

Vorwort

Den Entstehungskontext für diese Arbeit bildete das FWF-finanzierte und von Berthold Unfried geleitete Forschungsprojekt „Entsandte Expert/inn/en von Entwicklungshilfe und Sozialistischer Hilfe in Zeiten der Systemkonkurrenz“, in dem ich von Februar 2014 bis November 2016 tätig war. Im Rückblick ist es erstaunlich, wie viele Personen in Tansania, Deutschland, Österreich und darüber hinaus Zeit und Mühen darauf verwendet haben, diesem Forschungsvorhaben zum Erfolg zu verhelfen. Zahlreiche GesprächspartnerInnen, ArchivarInnen und KollegInnen im universitären Umfeld haben aus einer groben Ideenskizze, die meiner Bewerbung auf eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter im genannten Forschungsprojekt im Sommer 2013 beigelegt war, einen sozialen Prozess gemacht, in dem ich durch die Bekanntschaft mit zahlreichen neuen Menschen unheimlich viel lernen durfte.

Meinen Betreuern Berthold Unfried und Karsten Legère danke ich für ihr unermüdliches Engagement. Sie waren Türöffner bei Kontaktanfragen, kritische Leser von Kapitelentwürfen und stets ermutigende Begleiter während des Forschungs- und Schreibprozesses. Von ihren Netzwerken und Anregungen hat diese Arbeit ungemein profitiert.

Die Forschungen in Tansania wurden mit der freundlichen Unterstützung von Oswald Masebo, Vorstand des Geschichtsinstituts der Universität Dar es Salaam, und COSTECH durchgeführt. Unverzichtbar war die professionelle Hilfe der vielen ArchivarInnen und BibliothekarInnen – ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an Kerstin Schädler von der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin für ihre kompetente und außergewöhnlich freundliche Betreuung.

Für vielfältige Formen der Unterstützung – darunter die Vermittlung von Kontakten, die Bereitstellung von Materialien und Literatur, den Austausch von Gedanken und großzügige Kritik, das Leisten von Gesellschaft und Hilfe bei der Organisation und Durchführung von Forschungsreisen – danke ich in alphabettischer Reihenfolge: Katrin Bahr, James Brennan, Katrin Bromber, Erik Burtchen, Fritz Dachsel, Jörg Depta, Anne Dietrich, James Giblin, Inge Grau, Sarah Hanisch, Anne-Kristin Hartmetz, Rolf Hofmeier, Andrew Ivaska, John Kasonta, Miša Krenčeyová, Benjamin Leers, Joe Lugalla, James Mark, Ana Moledo, Rico Metschke, Peter von Mitschke-Collande, Humphrey Atufigwegwe Mwakyoma, Jana Otto, Rolf Paasch, Sebastian Pampuch, Clemens Pfeffer, Toni Pritschke, Sibylle Riedmiller, George Roberts, Anja Schade, Alexandra Sindrestean, Lukas Schmidt, Ulrich van der Heyden, Achim von Oppen, Anna Warda und Ewald Weiser. Außerdem danke ich allen, die bei der Präsentation von Zwischenergebnissen

nissen der Arbeit auf Konferenzen und Workshops in Wien, Leipzig, Hamburg, Potsdam, Paris, Oxford und Innsbruck ermutigende und kritische Rückmeldungen gegeben haben. Besonders hervorheben möchte ich den freundschaftlichen, kontinuierlichen und stets anregenden Austausch mit Immanuel Harisch, Constantin Katsakoris, Steffi Marung, Marcia C. Schenck und Arno Sonderegger.

Mein Dank geht auch an Rabea Rittgerodt für die Betreuung vonseiten des Verlags sowie die HerausgeberInnen der Reihe Studien zur Internationalen Geschichte – hier insbesondere Marc Frey – in der dieses Buch erscheinen darf.

Ein Abschlussstipendium der Universität Wien für die Monate März bis August 2017 hat mir die Fertigstellung der Dissertation ermöglicht; die Verteidigung erfolgte im April 2018. Für die Publikation wurde das Manuskript im Sommer 2019 überarbeitet, d. h. gestrafft, in geringem Maß umstrukturiert, in einigen wenigen Aspekten aktualisiert und im Frühling und Sommer 2020 im Anschluss an den Begutachtungsprozess nochmals Korrektur gelesen. Sylvia Eller, Noam Zadoff und Immanuel Harisch danke ich für Korrekturen in dieser finalen Phase. Die Auszeichnung der Dissertation mit dem Walter Markov Prize 2019/2020 durch das European Network in Global and Universal History (ENIUGH) hat mich nicht nur sehr gefreut, sondern auch einen weiteren Motivationsschub zur Fertigstellung gegeben

Zwei Anmerkungen zur verwendeten Sprache: Sämtliche Übersetzungen aus dem Swahili, Englischen oder anderen Sprachen stammen von mir, im Fall von Swahili vielfach mit der Unterstützung von Atuswege Burton. Die Schreibweise mit dem Binnen-I findet auf den folgenden Seiten für alle Personengruppen Verwendung, bei denen – meinem Kenntnisstand (also bisweilen Faktenwissen, bisweilen Vermutungen) entsprechend – sowohl Männer als auch Frauen vertreten waren. Eine männliche Schreibweise bedeutet also, dass tatsächlich nur Männer gemeint sind. Ausnahmen, in denen ich diese Regelung nicht anwende, sondern durchgehend nur auf die maskuline Form zurückgreife, sind Überschriften, Komposita sowie der Begriff „Akteure“, der sich auch auf Gruppen und Institutionen bezieht.

Die größte Hilfe und ständiger Rückhalt während des Entstehungszeitraums war meine Frau Atuswege Burton. Mein zweiter unverzichtbarer Rückhalt war meine Familie in Cottbus. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Innsbruck, im September 2020